



Mit Unterstützung des Hessischen Landesamts für Denkmalpflege, der HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE), der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Jubiläumsstiftung der Sparkasse Darmstadt konnte die Stadt Pfungstadt die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes durchführen lassen. Zwischen 2005 und 2010 wurde insgesamt eine Summe von rund 2,4 Mio. Euro aufgewendet, um die reichhaltige historische Substanz der Pfungstädter Fabrikantenvilla zu erhalten und zu sichern.

Es besteht die Möglichkeit, die Beletage der Villa auf Anfrage zu besichtigen. Diese Räumlichkeiten können zudem über die Stadt Pfungstadt für standesamtliche Trauungen und private Veranstaltungen angemietet werden.

## Besichtigungen / Führungen / Informationen

### Villa Büchner

Uhlandstraße 20  
64319 Pfungstadt

### Stadtarchiv Pfungstadt

Hillgasse 8  
Tel.: 06157 - 988 1125  
stadtarchiv@pfungstadt.de

### Trauungen

Standesamt  
Borngasse 17  
Tel.: 06157 - 988 1231  
standesamt@pfungstadt.de

### Vermietung

Gebäudemanagement  
Kirchstraße 12 - 14  
Tel.: 06157 - 988 1179  
vermietung@pfungstadt.de

### Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit

Brunnenstraße 9  
Tel.: 06157 - 988 1135  
kultur@pfungstadt.de



Stadt Pfungstadt

Stand: Juni 2019

© Stadtarchiv Pfungstadt





Wilhelm Büchner, geb. am 2. August 1816 in Stockstadt am Rhein, entwickelte nach einer Apothekerlehre und einem Chemiestudium, u. a. bei Justus von Liebig in Gießen, ein vereinfachtes Verfahren zur Herstellung künstlichen Ultramarins. 1845 verlegte er die Produktion von Darmstadt nach Pfungstadt

auf das Gelände der ehemaligen Krappfabrik, die im 18. Jahrhundert in der Frankensteiner Mühle entstanden war. Ein Jahr später zog die Familie Büchner in das Obergeschoss des sogenannten *Herrenhauses*. Zu den bekanntesten Erzeugnissen gehörte das ‚Waschblau‘ mit dem vor allem Wäsche, aber auch Zucker, gebläut wurde. Durch die Wirkung der Komplementärfarben erscheint Vergilbtes weiß und wird durch die Umwandlung mit Hilfe von UV-Strahlen noch verstärkt.

Mit der schrittweisen Verlegung der Produktionsgebäude auf die südliche Seite der Modau entstand um 1855 die Möglichkeit, auf dem Gelände am nördlichen Ufer - „von dem färbenden Einflusse des Geschäftsbetriebes unberührt“ - ein repräsentatives Wohnhaus zu errichten. Der Darmstädter Baurat Balthasar Harres wurde von Wilhelm Büchner mit der Planung einer Villa beauftragt und formulierte 1865: „Es war von dem Besitzer die Aufgabe gestellt, auf das Aeußere des Gebäudes nur das dringend Nothwendigste zu verwenden, bei der inneren Ausstattung dagegen mit den Mitteln nicht zu kargen.“ Balthasar Harres wies auf eine weitere moderne Einrichtung hin: „Die aus Eisen construierte [...] Veranda ist im Sommer offen. Für den Aufenthalt im Winter werden die offenen Seiten durch von innen aufgeschraubte Glasfenster abgeschlossen,



*und sie wird durch das Oeffnen der Thüre und der beiden Fenster vom Speisesaal aus erwärmt und so zum Wintergarten.“*

In der Blütezeit seiner Ultramarinfabrikation beschäftigte Wilhelm Büchner etwa 100 Personen und bemühte sich stets die modernsten technischen Hilfsmittel einzusetzen: Bereits 1862 verfügte die Ultramarinfabrik über eine eigene Gaserzeugung, 1872 über insgesamt vier Dampfmaschinen sowie mehr als 90 Brennöfen.

Ein Jahr vor dem 50-jährigen Firmenjubiläum wurde die Produktion des Büchner'schen Ultramarins 1890 eingestellt. Die um 1878 reichsweit einsetzende Überkapazität hatte zu einem starken Konkurrenzdruck geführt, dem die Pfungstädter Produktionsstätte nichts mehr entgegensetzen konnte. Am 14. Juli 1892 starb Wilhelm Büchner im Alter von 76 Jahren und wurde in Pfungstadt beigesetzt. Bis zu ihrem Tod am 16. Mai 1908 wohnte Elisabeth Büchner weiter in der Villa. Bis dahin verpachtete und veräußerte sie immer wieder Teile des gesamten Anwesens an verschiedene Industrie- und Gewerbebetriebe. So siedelten sich 1907 die Nobel'schen Dynamitwerke aus Hamburg sowie die Papierfabrik der Gebrüder Seidel aus Pfungstadt hier an. 1918 erwarb die *Has-*



*sia Schokoladenfabrik* das verbliebene Areal und gab damit dem Gelände um das Herrenhaus und die Villaden in Pfungstadt üblichen Namen *Hassia*. Die Firma Leicht und Trambauer, später Eltra genannt, richtete 1939 eine Produktionsstätte auf der südlichen Seite der Modau ein.

Als der Reichsarbeitsdienst 1933 im Herrenhaus und in der Villa seine Quartiere bezog, waren diese Gebäude bereits Eigentum der Stadt Pfungstadt. Auf der südlichen Seite der Modau wurde die sogenannte *Befreiungshalle* eingerichtet, die zunächst nationalsozialistischen Versammlungen und Feiern zum 1. Maidiente. Ab 1942 wurden dort die in Pfungstadt und Umgebung eingesetzten Zwangsarbeiter, ab 1944 auch Kriegsgefangene, untergebracht. Nach Auszug des Reichsarbeitsdienstes 1942 vermietete die Stadt Pfungstadt die Räume der Villa an Familien und Einzelpersonen. Im Laufe der Jahrzehnte wurde das Gelände zu einem sozialen Brennpunkt. 1987 wurde das Gebäude für unbewohnbar erklärt.

